Skizze

malereien die Gläser, um sie fleckenweise zu einem Gesammt-Farbenbilde zusammenzuziehen. Je sicherer das handwerkliche Können bei all solchen Fragen auftritt, desto überzeugender, autoritativer wirkt der Gedanke, der dem Kunstwerk zugrunde liegt. Dabei weiss er in der Verausgabung der Mittel Mass zu halten; ist doch immer und überall klare, einfache Gestaltungsweise die erste Grundbedingung harmonischer Gesammtwirkung.

Zuvor schon ist gesagt worden, Grasset erstrebe die Neubelebung der decorativen Kunst durch Anlehnung an die Natur — freilich bedingter Weise. Einseitigkeit liegt ihm hiebei ferne. Dabei weiss er genau, worin die Wirkung, worin die Charakteristik dessen beruht, was andere, frühere Zeiten geschaffen haben. Aber nie verführt ihn dies dazu, Anleihen zu machen, die Selbständigkeit seiner Gestaltungskraft auch nur im geringsten preiszugeben und dafür „nach berühmten Mustern“ zu empfinden. Hat er sich auch vielfach mit Stoffgebieten der Vergangenheit — es seien nur die „Haymonskinder“ angeführt — beschäftigt, so lag es ihm doch ferne, ins Alterthümlerische zu verfallen. Was er macht, trägt den Stempel seiner Individualität. Ausser Viollet-le-Duc (der freilich schon todt ist) giebt es vielleicht keinen Künstler, der so tief in das Wesen und in die Formenkenntnis der Architektur und alles dessen, was damit in Verbindung steht (z. B. Belagerungswesen) eingedrungen ist. Grasset componirt mit der grössten Leichtigkeit für seine Figurenbilder umfangreiche Architekturen, Städte mit Wällen und Thoren, Schlösser und Burgen, aber er componirt sie als Architekt, nicht als malerischer Luftschlossbaumeister. Sie sind wahrscheinlich, denn sie vereinigen alles, was die Wirklichkeit der Ausführung erfordern würde. Nicht anders ist es, wenn er Intérieurs darstellt. Man sehe nur z. B. die frühromanischen Gemächer in seinen Illustrationen zu „Le Saint Pleur“, oder zu „Le comte de Maugrignon“. Nicht die räumliche